

Jette in Uganda

Eine geregelte Routine gibt es mittlerweile in meinem Leben nicht mehr. Meine Zimmernachbarin Mia hat ihren Freiwilligendienst abgebrochen und ist Anfang Dezember nach Hause gereist. Ich habe das Zimmer anschließend auf den Kopf gestellt, grundgereinigt und neu eingerichtet - auf meinem neuen „Sofa“ schauen wir nun ab und an Filme oder quatschen den ganzen Abend. Mein Alltag besteht mittlerweile aus dem Schulbau, Unternehmungen mit Freunden, Ausflügen und Billard spielen. Ich mag mein spontanes Leben hier so sehr. Nicht selten habe ich an einem Tag noch nichts geplant und folge abends einer spontanen Einladung bei Freunden. Auf der einen Seite habe ich die Zeit in Ssisa genutzt, um Freundschaften mit den Locals zu vertiefen und ihren Einladungen nachzugehen, auf der anderen Seite waren wir auch oft in Kampala oder Entebbe um zur deutschen Gemeinde zu gehen oder deutsche Bekannte zu besuchen. Über eine WhatsApp Gruppe haben wir viele Kontakte zu Leuten, die beispielsweise ausgewandert sind, geknüpft, durften den interessantesten Lebensgeschichten lauschen und sind somit in die „deutsche Community Ugandas“ eingetaucht. Viele von ihnen leben in einer ganz anderen Uganda Realität. Es ist viel mehr ein Deutschland in Uganda: Große Villen mit Ausblick, eigene Security Guards und eine Wohnausstattung wie in Deutschland. Es ist total wertvoll, all diese Kontakte geknüpft zu haben, aber gleichzeitig erleben wir hier in Uganda täglich etwas anderes. Wir haben lange nicht so viele finanzielle Mittel zur Verfügung und leben wie selbstverständlich mit Wasser- und Stromausfällen (vor Weihnachten hatten wir über eine Woche kein fließendes Wasser). Wir bewegen uns zu Fuß, mit dem Boda oder den Taxis - ohne eigenes Auto. Aber wir mögen unseren Lebensstil sehr. Ich habe sehr gemerkt, wie ich mich an den bewussten Konsum gewöhnt habe und wie dankbar ich bin, in Deutschland eine Wasch- und Spülmaschine zu haben. Wir haben in der deutschen Community wunderbare Erfahrungen gesammelt, aber ich habe vor allem festgestellt, dass ich nirgendwo lieber in Uganda bin, als in Ssisa, meinem zweiten Zuhause!



Weihnachtszeit - ganz weit weg von Zuhause...

Dezember

Und zugleich ganz nah bei meiner Zweit-Familie!



Frühstück

Billard

Oscars Geburtstag

mein Zimmer

mein Sofa

Küchenzeile



mein Bett

Schrank + Schreibtisch

Bad

Weihnachten in Uganda

Bei 30 Grad Celsius und Sonnenschein ist es nicht immer so einfach, in Weihnachtsstimmung zu geraten. Vor allem, weil sich hier in Uganda auf dem Dorf kaum etwas verändert hat. Es läuft ab und an mal ein Weihnachtssong, aber geschmückt wird hier kaum und selbst an den Feiertagen wird gearbeitet. Wir haben also aktiv versucht, etwas Weihnachtsstimmung heraufzubeschwören.

Wir waren bei einem von Deutschen veranstalteten Weihnachtsmarkt in Kampala und haben dort mitgeholfen. Der ganze Trubel hat mich darauf aufmerksam gemacht, wie sehr ich das entspannte Uganda doch mag. So sehr vermisse ich die Deutschen und ihren Stress nicht. Um in wirkliche Weihnachtsstimmung zu geraten, haben wir einen Weihnachtsgottesdienst der Watoto Church besucht und uns ein sehr professionelles Weihnachtsmusical der Watoto Church angeschaut - ein absolutes Highlight. Neben Weihnachtsfilmen und Weihnachtsmusik haben wir auch unser Zuhause mit Dekoration verschönert. Ich habe ein Paket von meiner Familie bekommen, worüber ich mich riesig gefreut habe. Und die Weihnachtsdeko und Geschenke meiner Familie haben etwas Heimat nach Uganda gebracht. Danke euch dafür! Am 24.

Dezember haben wir gemeinsam gebruncht und anschließend ein Weihnachtsbuffet vorbereitet. Jeder hat etwas dazu beigetragen und wir hatten am Ende eine gut gefüllte Picknickdecke mit Kartoffelsalat, Piroggen, Frikadellen, Gemüse mit Dipp, Bruschetta, Kakao und Traube-Joghurt-Nachtisch. Mein Heiligabend war unfassbar schön und ich habe meine Familie zum Glück weniger vermisst, als erwartet. Per Videoanruf konnte ich sogar meinen deutschen Weihnachtsgottesdienst miterleben und später am Abend das Weihnachtsfest meiner Familie in Deutschland. So hatte ich dann doch noch etwas von meinen deutschen Weihnachtstraditionen, vor allem, weil wir hier in Uganda einige davon auch fleißig umgesetzt haben.

Neben zu viel Essen zählte bei uns der Weihnachtsbaum dazu, den wir uns beim Weihnachtsspaziergang zuvor geklaut und geschmückt hatten. Wir haben Weihnachtslieder gesungen, Schrottwichteln gemacht und ganz viel Weihnachtsmusik gehört. Weihnachten dieses Jahr war nicht so wie in Deutschland, aber es war unfassbar schön und besonders! Ich bin meiner Uganda-Familie unglaublich dankbar für diesen wunderschönen Tag!

Gesundheit spielt verrückt - wie immer

Ich war Ende Dezember sehr stolz, relativ lange gesund geblieben zu sein. Kurz vor Weihnachten bin ich allerdings wieder krank geworden und habe mich auf Malaria testen lassen. Ich hatte dann wieder eine typische Blutinfektion, weswegen ich regelmäßig zur Klinik musste, um Infusionen zu bekommen. Am zweiten Tag meiner Behandlung, am 22.12., gab es aber Komplikationen bei meiner Behandlung, die sich später als allergische Reaktion herausgestellt haben. Ich habe plötzlich sehr hohes Fieber bekommen, angefangen zu zittern und konnte mich nicht mehr bewegen. Mein ganzer Körper schmerzte und ich konnte nicht einmal mehr reden. Die Ärzte haben durchgehend meine Vitalwerte gemessen und mir weitere Spritzen verabreicht, die mir helfen sollten. Ich musste mich mehrfach übergeben und hatte ziemlich große Angst, weil ich so etwas noch nie erlebt hatte. Mein Arzt hat mich dann ins nächste Krankenhaus gefahren, damit dort weitere Tests gemacht werden konnten. Nachdem meine Diagnose, allergische Reaktion und viraler Infekt, feststand, musste ich noch einige Infusionen bekommen, durfte anschließend am gleichen Tag aber wieder nach Hause. Ich war daraufhin die nächsten Tage sehr abgeschlagen, hatte häufig Kopfschmerzen und mir war nicht selten übel von den vielen Medikamenten, die ich in Tablettenform dreimal täglich schlucken musste. Ich bin so unfassbar froh, dass die anderen Freiwilligen die ganze Zeit bei mir waren und sich um mich gekümmert haben. Sie haben mir viel von meiner Angst genommen und mit den Ärzten kommuniziert, als ich es nicht konnte und nur geweint habe.



E L I A S

Am Vierten Advent ist ein Unglück passiert, das uns alle sehr mitgenommen hat. Elias, ein mit uns befreundeter Bodafahrer hatte einen tödlichen Unfall mit dem Boda. Wir haben ihn an Samuels Geburtstag in der Bar kennengelernt und gerade mit Pierre war er sehr gut befreundet. Vor zwei Jahren hatte er eine Beziehung mit einer deutschen Freiwilligen und die beiden haben eine Tochter zusammen. Für uns alle und auch alle Vorfreiwilligen war Elias' Tod ein großer Schock. Drei Tage und Nächte lang wurde an der Bodastation in Ssisa getrauert, es wurde Porridge und Reis gegessen und Musik gehört. Auch die Beerdigung wurde live gestreamt und wir haben sie uns angeschaut. Hier ist es viel alltäglicher, dass Menschen so jung sterben. Mich hat dieser Unfall sehr mitgenommen und ich habe viel geweint. Wir Freiwilligen haben unser Beileid gezeigt, indem wir den Bodafahrern etwas Geld gegeben haben, um Reis und Toastbrot zu kaufen. Im nächsten Monat fahren wir in den Süden von Uganda in den Urlaub und haben die Möglichkeit, dort im Heimatort von Elias sein Grab zu besuchen.

Silvesterurlaub in Ruanda



Über Silvester sind wir mit einem Reisebus nach Kigali, Ruanda, gefahren, um dort Silvester zu feiern. Der Plan war mit einem luxuriösen Bus zu fahren, mit dem wir direkt in Kigali ankommen sollten. Pläne zu machen ist in Uganda aber tendenziell schwierig. Wir wollten einen Bus über Nacht nehmen und sind drei Stunden vor Abfahrt am Abend in Kampala gewesen, um den Bus zu buchen... allerdings war der Bus dann bereits ausgebucht. Daraufhin haben uns alle möglichen Leute Tipps gegeben und wollten uns zu diversen Busparks bringen. Wir sind letztendlich mit einem deutlich weniger luxuriösen und teureren Bus gefahren, der unterwegs auch repariert werden musste und in dem man die Fenster nicht zu machen konnte, sodass ich so sehr gefroren habe, wie noch nie zuvor in Uganda. Nichtsdestotrotz sind wir mit diesem Bus, der uns statt in Kigali in Kabale rausgeschmissen hat, gefahren, mussten anschließend noch ein Private Car, einen weiteren Bus und noch einen Bus nehmen, um in unserem AirBnB anzukommen.

Dass sich die Abenteuerfahrt gelohnt hat, haben wir aber direkt feststellen können. Ruanda ist ein kleines Nachbarland von Uganda, aber deutlich wohlhabender. Es gibt hier beispielsweise hohe Strafen, wenn man Müll auf die Straße wirft und Bodafahrer haben für ihren Mitfahrer immer einen weiteren Helm dabei. Der Verkehr ist erstaunlich ruhig und selbst der Downtown-Stadtteil von Kigali ist wesentlich entspannter als alles, was wir in Kampala je erlebt haben. Von unserer Wohnung haben wir einen traumhaften Blick auf Kigali. Mit einer selbstgekochten Lasagne und Wein haben wir den Silvesterabend dann ausklingen lassen. Von unserem Flachdach konnten wir in der Ferne ein wunderschönes Feuerwerk sehen. Auf diese Weise, mit meinen Liebsten um mich herum, das Jahr ausklingen zu lassen, war etwas sehr besonderes. Danke an dieses wunderschöne Jahr, die wunderbaren Erlebnisse, die ich hatte! Danke an meine Familie, dass ihr mich immer unterstützt, selbst wenn ich entscheide, ans andere Ende der Welt zu ziehen. Danke an meine Freunde, dass ihr immer für mich da seid. Ich liebe euch!

